**Pressetext AMS Kärnten; PK 21.4.2016; „Burgbau Friesach“**

Damit Arbeitslosigkeit nicht zur beruflichen Endstation wird – dafür gibt es das Fangnetz des zweiten Arbeitsmarktes. Ein entsprechendes Projekt in Kärnten ist der „Burgbau Friesach“: Er wird vom Arbeitsmarktservice (AMS) Kärnten gemeinsam mit dem Land innerhalb des Territorialen Beschäftigungspaktes (TEP) unterstützt und zielt darauf ab, die teilnehmenden Personen wieder in den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln.

„Das Projekt ist eine sehr wertvolle regionale Initiative mit überregionaler Strahlkraft, die in einzigartiger Weise die Bereiche Arbeitsmarkt, Tourismus und Wissenschaft miteinander verknüpft“ sagt Wolfgang Haberl, Leiter der Förderabteilung des AMS Kärnten. „Als Mitinitiator kann das AMS Kärnten wohl als einer der Väter des Burgbaus in Friesach bezeichnet werden.“

Der Burgbau Friesach wird vom AMS als Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt gefördert. Neben befristeten Arbeitsplätzen erhalten die TeilnehmerInnen eine praxisorientierte Aus- und Weiterbildung sowie sozialpädagogische Betreuung. Ziel ist es, ihre Chancen zu verbessern und sie nachhaltig in den ersten Arbeitsmarkt zu (re-)integrieren. Das Projekt richtet sich dabei speziell an Personen, die am Arbeitsmarkt benachteiligt sind: Arbeitslose unter 50 Jahren, die bereits über ein Jahr arbeitslos sind sowie arbeitslose Personen über 50 Jahre. Somit ist das Projekt auch Teil der bundesweiten AMS-Initiative „50plus“, die darauf abzielt, über 50-Jährige wieder dauerhaft in Beschäftigung zu bringen.

Seit dem Start im Jahr 2009 wurden vom AMS Kärnten rund € 2 Mio. eingesetzt, um für über 200 Personen eine befristete Beschäftigung zu schaffen. 2016 wendet das AMS Kärnten € 233.000 auf. Damit kann 24 Arbeitslosen ein befristeter Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt werden.

Insgesamt fördert das AMS Kärnten 2016 kärntenweit 15 Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte mit knapp 300 Plätzen für arbeitslose Personen. € 3,4 Mio. werden dafür aufgebracht. Der Arbeitsmarkterfolg solcher Projekte liegt bei etwas mehr als 40 Prozent. Das heißt: 40 Prozent der AbgängerInnen haben drei Monate später einen Arbeitsplatz oder befinden sich in einer Aus- oder Weiterbildung.